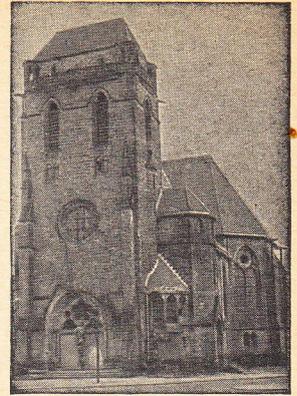


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 7

Juli

1963

Monatsspruch:

„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Jesus Christus sind.“

Röm. 8, 1

1. Wie würden wir uns verhalten, wie würden sich unsere Mitmenschen verhalten, wenn Gott sich in das Fernsehprogramm einschalten würde mit der lapidaren Mitteilung: „Heute um 18.00 Uhr findet das Jüngste Gericht statt.“ Würden wir lachen ... oder unruhig werden ... alles für Schwindel halten ... würde eine Art Torschlußpanik ausbrechen, daß jeder noch etwas vom Leben erhaschen wollte, einzelne vielleicht noch ein paar gute Werke vollbringen wollten, andere völlig unbeteiligt blieben? Wie würden wir uns verhalten?

In der Zeitschrift „Evangelischer Digest“ wird ein italienischer Film besprochen, der auf diese etwas eigenwillige Weise Gott das Jüngste Gericht ankündigen läßt. Gott führt es in dem Film auch durch. Alphabetisch werden die Menschen aufgerufen; keiner jedoch steht zu seinen Taten; sie haben alle Entschuldigungen und Ausreden. So bricht Gott schließlich das Jüngste Gericht ab. Soweit der Film.

Der Einfall ist lebensnah. Ganz plötzlich können alle Herrlichkeit auf Erden, alles Streben und Sorgen der Menschen zu Ende sein. Schließlich leben wir im Atomzeitalter und fangen an, unsere Hoffnung auf Weiterleben von einer Drahtverbindung zwischen Moskau und Washington abhängig zu machen. Mag uns diese Situation meist nicht bewußt sein, in unserem Innern sind wir oft sehr unruhig, fühlen uns oft bedrückt. Wie sich dieser innere Zustand äußert, vielleicht in Hast oder in Lebensdurst, vielleicht in Nervosität, vielleicht in Bigotterie, nun, das ist sehr verschieden. Auch ist es uns irgendwo im Herzen mehr oder weniger bewußt, daß wir zu irgendeinem Zeitpunkt vor irgendeinem Rechenschaft für unser Tun und unser Wesen ablegen müssen.

Soweit trifft der Film unsere Lage. Er trifft sie noch weiter, nämlich, daß wir die Rechenschaft vor Gott ablegen müssen, nicht nur vor einem anderen Menschen, vor der Mode unserer Zeit, nicht nur vor uns selbst.

Unwirklich ist der Gedanke, daß Gott sein Jüngstes Gericht durch das Fernsehen verbreitet und durchführt.

2. Dies braucht Gott gar nicht. Er hat das Jüngste Gericht längst angekündigt. Propheten, Apostel, die ganze Christenheit, die Kirche weisen einmütig auf Gott hin. Nicht, weil sie sich das ausgedacht haben, wohl aber, weil sie von Gott als Rufer und Wächter in diese Welt gestellt wurden und noch gestellt sind. Ein Zeugnis des lebendigen Gottes sind sie; sie rufen die Menschheit und damit zugleich jeden einzelnen vor Gottes Angesicht.

An dieser Stelle klingt unser Monatsspruch auf. Er steht im Römerbrief des Apostels Paulus am Ende eines Abschnittes, in dem der Mensch sich sehr intensiv unter den Augen Gottes geprüft und durchschaut hat. Er hat auch Gott erkannt! (Und Gott ist der Herr der Menschheit und bleibt es, einerlei, ob diese ihn anerkannt hat oder nicht!) Er weiß sich von Gott erkannt. Er erkennt Gottes Urteil über sich an. Dabei sieht er sich als ein Wesen, das ganz auf sich bezogen ist, wohl das Gute will, ja, sogar Gott dienen will, aber aus allen guten Absichten kommt nur Übles. Natürlich gibt es Erfolg, erringt man Vorteile, opfert man sich gar auf für Menschen, für Ideen, ein jeder im kleinen oder größeren Rahmen. Doch was ist das vor Gott? Nichts! Wir begreifen die Hintergründigkeit des Filmes.

Wir begreifen auch, daß das Jüngste Gericht quasi in dieser Selbsterkenntnis vor dem Angesicht Gottes schon vorweggenommen ist. Ein einziger Blick, wenn er nur aufrichtig und ernst ist, ein einziger Blick auf die zehn Gebote zeigt uns, wer wir sind. Und in unserm Herzen geben wir's auch zu, mögen wir uns äußerlich oft selbst Beifall spenden. Jedoch Rechenschaft ablegen vor Gott, Verantwortung tragen vor Gott! O tiefes Erschrecken — o daß Gott doch kein Jüngstes Gericht hielte! — Und immer wieder gehen wir unsere Schritte weiter, essen wir unser Brot weiter, stellen wir unser Fernsehgerät und Rundfunkgerät wieder an. Jeden Morgen stellen wir fest, wir leben ja noch, das Jüngste Gericht ist noch nicht eingetreten. Wir sind noch nicht verdammt! Aber die Zeit rinnt dahin und sie trägt uns, führt uns mit sich. Es geht dem jüngsten Tag entgegen, es geht dem Tod und der Auferstehung

entgegen. Wir wissen es und trösten uns doch der Zeit, des vergänglichsten Mediums. Wie eigenartig ist der Mensch!

3. Noch einmal erklingt der Römerbrief: Das Gericht Gottes bringt volle Freisprechung! Jedoch eingeschränkt: nämlich denen, die „in“ Jesus Christus sind. Das Wörtchen „in“ gibt uns eine eigenartige Geborgenheit. Es ist, als umhüllte uns Christus mit seiner Liebe, als umfinge uns Gott mit seinem Schutz. Wir sind in ihm geborgen wie in einer festen Burg.

Im Mittelpunkt steht Christus, stehen nicht unser Tun und unser Wesen. Es ist der Christus, den Gott um unseres Versagens willen in den Tod schickte, den Gott um unserer Rechtfertigung willen abstrafte, den Gott aber nun als Überbringer seines Friedens und seiner Vergebung eingesetzt hat, damit wir Geborgenheit fänden, Rettung aus der Verdammnis. Wer „in“ Christus ist, von ihm umhüllt ist, wer, um mit einem anderen Bild zu sprechen, seine eigenen leeren Hände sich von ihm hat füllen lassen, der, nur der findet Rettung im Gericht, findet Erlösung aus der Verdammnis.

Uns bleibt darum nur eins zu tun: zu Christus hintreten und uns in seinen Schutz begeben. Alles andere führt nie zum Frieden. Bleiben wir bei uns, wie es häufig doch so Menschenart ist, so müssen wir auch in der Unruhe bleiben, die uns, falls wir ehrlich sind, durchdringt. Oder aber: wir werden oberflächlich, sind tatsächlich mit uns selbst zufrieden, beurteilen uns selbst und sprechen uns frei. Aber wie sollten wir Richter über uns sein, die wir doch nicht einmal die Zeit festhalten können?

Noch einmal: Laßt uns hingehen zu Christus, uns im Glauben an ihn festhalten, damit wir im Sterben heimgehen zu Gott, damit wir im Jüngsten Gericht heimgehen in unsere wahre Heimat.

Schn.

Botschaft der Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen

„Creator Spiritus“

„Da Jesus das Buch auftat, fand er den Ort, da geschrieben steht: Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbt hat, den Armen das Evangelium zu verkündigen...“ (Lukas 4, 17—18)

„Jesus sprach: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“ (Ev. Joh. 16, 13 und 14)

Anfang und Ende des irdischen Wirkens Jesu, sein ganzes Leben stehen unter der Führung des Heiligen Geistes. Jesus lebt beständig aus der Kraft des Geistes Gottes. Er beginnt sein Wirken mit der gewaltigen Botschaft: Heute ist die Verheißung des Alten Bundes erfüllt, und das Reich Gottes tut sich euch auf.

Jesus beschließt sein Wirken mit einer Verheißung, mit der festen Zusage neuer, mächtiger Taten des Geistes. Darum sollen seine Jünger nicht trauern, als er von ihnen Abschied nimmt. Der Geist Gottes kommt, und das bedeutet, daß von Jahr zu Jahr und von Jahrhundert zu Jahr-

hundert die Erkenntnis und die Liebe Gottes unter den Menschen an Tiefe und Kraft zunehmen wird. Zu Pfingsten denken wir an die erste Erfüllung dieser Verheißung. Zugleich aber spüren wir schon jetzt die „Kraft der zukünftigen Welt“.

Dieses Wort geht unsere Kirchen heute an. Sind Anfang und Ende, ist unser ganzes Leben vom Geiste Gottes bestimmt? Alle Christen sind sich in einem Punkte einig: Christsein heißt den Geist Gottes empfangen haben, und seit dem ersten Pfingstfest heißt Kirche sein, vom Heiligen Geist erfüllt sein.

Es kann mit Recht gesagt werden, daß die Glieder Christi niemals aufgehört haben, „den Armen die frohe Botschaft zu sagen, die zerstoßenen Herzen zu heilen, den Gefangenen die Freiheit und ein angenehmes Jahr des Herrn zu verkünden“. Aber wir können das nicht in Selbstzufriedenheit feststellen. Große Möglichkeiten christlichen Zeugnisses und Dienstes liegen noch vor uns und bleiben ungenutzt, nicht bloß, weil es an Menschen, die helfen, und an Hilfsmitteln fehlt, sondern letztlich darum, weil wir nicht „im Geiste wandeln“ und die Gabe anwenden wollen, die wir alle empfangen haben.

Genauso müssen wir uns fragen: Lassen wir uns durch den Geist Gottes das Ende und Ziel zeigen? Vom Geist Gottes sich leiten lassen, heißt nach vorne blicken und offen sein für sein Wirken. Es gibt in unseren Tagen manche hoffnungsvollen Gespräche über die christliche Einheit. Was einst die Sache einiger weniger war, ist heute zum Anliegen vieler geworden. Es unterliegt aber gar keinem Zweifel, daß die Einheit im Heiligen Geist Opfer verlangt, wenn wir uns auf neue Wege hinauswagen, die nicht wir selber wählen, sondern die Er gewählt hat. Als Kirchen stehen wir dabei immer in der Versuchung (und wir erliegen ihr oft), sehnsüchtig nach dem ersten christlichen Jahrhundert zurückzublicken oder nach dem Mittelalter oder nach dem Jahrhundert der Reformation oder sogar nach den ersten 50 Jahren der ökumenischen Bewegung. Der Apostel Paulus warnt uns: „Vergeßt was dahinten ist und streckt euch aus nach dem, das da vorne ist, jagt nach dem Ziel eurer Berufung!“ Paulus mahnt so dringend, weil er weiß, daß auch Christen müde werden und den Mut verlieren können. Es ist aber eine ernste Sache, das Ziel unserer Berufung aus den Augen zu verlieren. Es heißt nichts anderes, als daß wir den Glauben an den Heiligen Geist verleugnen, der uns führen und immer wieder die Augen öffnen will für das, was des Herrn Christus ist.

Wir bangen heute wohl um die letzten Fundamente christlicher Lehre und christlicher Sitte, wir fürchten für unsere Kirchen und ihren Platz in der Gesellschaft. Um den Geist Gottes brauchen wir jedenfalls nicht zu bangen. Er wird nicht alt und verliert seine Kraft niemals. Deshalb rufen wir euch auf: Verzagt nicht, sondern vertraut Ihm, den wir alle empfangen haben und durch den wir gemeinsam anbeten, denn Gottes Geist ist tätige Liebe, Quelle der Wahrheit und Geber des Lebens.

Die Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen:

Erzbischof Dr. Ramsey, Canterbury; Erzbischof Iakovos, New York;

Kirchenpräsident D. Martin Niemöller, Wiesbaden;

Sir Francis Ibiham, Enugu/Afrika; Rektor David G. Moses, Nagpur/Indien;

J. H. Oldham, St. Leonards-on-Sea; Charles Parlin, New York

Ich weiß, an wen ich gläube: Mein Jesus ist des Glaubens Grund;
bei dessen Wort ich bleibe, und das bekennet Herz und Mund.
Vernunft darf hier nichts sagen, sie sei auch noch so klug;
wer Fleisch und Blut will fragen, der fällt in Selbstbetrug.
Ich folg in Glaubenslehren der Heiligen Schrift allein;
was diese mich läßt hören, muß unbetrüglich sein.

Herr, stärke mir den Glauben, denn Satan trachtet Nacht und Tag,
wie er dies Kleinod rauben und um mein Heil mich bringen mag.
Wenn deine Hand mich führet, so werd ich sicher gehn;
wenn mich dein Geist regieret, wirds selig um mich stehn.
Ach segne mein Vertrauen und bleib mit mir vereint,
so laß ich mir nicht grauen und fürchte keinen Feind.

So irrt der Mensch

Ein helfendes Wort gegen den Schwarmgeist

Eines Tages traf ich einen Mann, den ich von früher her flüchtig kannte. Kaum hatte ich ihn begrüßt, da legte er los: „Wie gut, daß ich Sie treffe. Denken Sie, ich habe jetzt die Gemeinde gefunden, die ich lange gesucht habe.“

„Na, hatten Sie denn bisher keine Gemeinde, zu der Sie gehörten?“

„Ja, natürlich; aber mit der war ich doch gar nicht zufrieden. Nein, wissen Sie, die neue Gemeinde, der ich mich angeschlossen habe, die ist fabelhaft. Da ist alles richtig und vollkommen.“

„So, gibt es die wirklich?“

„Sie werden sich das gar nicht vorstellen können, wie schön dort alles ist!“

„Nein, das kann ich allerdings nicht, wenn Sie sagen, daß da alles richtig ist.“

„Die 5. Bitte des Vaterunsers z. B. brauchen wir da nicht mehr zu beten, und wir tun es auch nicht; denn die Sünde ist uns ja vergeben; neue kommt nicht mehr dazu.“

„Meinen Sie das im Ernst?“

„Natürlich!“

„Wollen Sie behaupten, in den letzten Wochen nicht mehr gesündigt zu haben?“

„Nein, das habe ich auch nicht.“

„Dann tut es mir leid um die Gemeinde, der Sie sich angeschlossen haben. Seitdem Sie dazugehören, ist diese Gemeinde bestimmt nicht mehr vollkommen. Ihr Hochmut stinkt ja zum Himmel.“

Er war etwas irritiert. Ich bat ihn, seine Frau zu rufen. Die Frau kam. „Sagen Sie, liebe Frau, hat Ihr Mann recht, wenn er sagt, daß er in den letzten Wochen nicht mehr gesündigt hat? Sie kennen ihn doch ganz genau, können Sie ihm das Zeugnis geben, daß an ihm nichts Sündhaftes mehr zu entdecken ist?“

Die Frau sah mich erschrocken an, wandte sich um und weinte. Als sie sich wieder gefaßt hatte, sagte sie: „Darauf muß mein Mann selber antworten.“

Der Mann stand dabei und wurde unruhig. Dann sagte er: „Meine Frau ist in der Erkenntnis noch nicht so weit wie ich, sonst würde sie nicht ...“

Hier unterbrach ich ihn einfach, denn das war doch zu viel. Wie konnte der Mann, dessen Wandel mit dem Worte Gottes überhaupt nicht übereinstimmte, nur so heuchlerisch reden!? Seine eigene Frau, die immer noch schluchzte und fassungslos zuhörte, sprach diesem schwärmerischen lieblosen Geschwafel Hohn. So irrt der Mensch, der ein Opfer der Verführung zur Schwarm-

geisterei geworden ist. Der Schwarmgeist verblindet und führt nur tiefer in die Sünde hinein; aber der Heilige Geist erleuchtet und deckt die Sünde auf. Er gibt die Gewißheit der Vergebung im Glauben an Jesus Christus.

Wir haben dann noch ernstlich miteinander geredet. Und was hätte ich dem Mann besser raten können, als das wichtige Wort der Bibel nachzulesen in Galater 5, 22 — 25:

„Die Frucht aber, die der Heilige Geist wirkt, ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit (oder Selbstbeherrschung). Die Menschen, die Christus gehören, haben ihr altes Wesen mit seinen Lüsten und Leidenschaften ans Kreuz gegeben und leben im Geist. So sei auch unser Wandel geistgemäß! Laßt uns darum alles prahlerische Wesen abtun und uns gegenseitig nicht herausfordern...“

Darauf kommt es an. Missionsinspektor Walter Golze, Berlin

Ein Blick in die Ewigkeit

Man hat schon gesagt: Der Blick in die Ewigkeit macht den Menschen untüchtig für die Zeit, macht den Menschen weitsichtig, daß er die Dinge der Nähe nicht mehr sieht und achtet. Ich sage: Der Blick in die Ewigkeit gibt dem Menschen erst den rechten Blick für die Dinge in der Zeit, gibt den Dingen in der Zeit erst ihr Gewicht, befreit uns von der Kurzsichtigkeit — ohne uns doch weitsichtig zu machen. Die Ewigkeit weist uns gerade mit ganzem Ernst an unsere Verantwortung in der Zeit. Kommt doch aus der Ewigkeit das Wort: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu und wer im Geringsten untreu ist, der ist auch im Großen untreu“. Wie könnte einer da die kleinen Dinge in der Zeit übersehen?

Friedrich Laubscher

Eines Vaters letzte Bitte

Kaufmann Hahnel zu Annaberg ließ in seinen letzten Stunden noch einmal alle seine Kinder an sein Sterbebett kommen und sprach zu ihnen: „Einst in meinen jüngeren Jahren machte ich eine Handlungsreise. Mein Fuhrmann mußte unterwegs einen Augenblick verweilen, deshalb trat ich in eine Kirche, in welcher eben Gottesdienst gehalten wurde. Der Prediger sprach über den Segen des Gebets und wiederholte mehrmals die Worte: „Ein Tag ohne Gebet ist ein Tag ohne Segen“. Seitdem sind mir diese Worte nicht mehr aus dem Herzen gekommen. Mitten in den Mühen und Sorgen meines ganzen späteren Lebens habe ich erfahren, daß allein aus dem Gebet die rechte innere Ruhe und Freudigkeit, Mut und Kraft, Segen und Gnade auf unsere Worte und Werke kommt. Das Gebet gibt nicht allein die rechte Kraft und Mut im Leben, sondern auch im Sterben, denn Gott, zu welchem mein Geist jetzt geht, ist mir schon längst durch das Gebet ein lieber, bekannter Freund geworden, dessen Angesicht ich täglich in der Schwachheit des Fleisches gesucht habe, und immer freue ich mich, mitten in des Todes Schmerzen, mit großer Freude, daß ich dieses oft gesuchte Angesicht endlich im Geiste finden und schauen soll. Jetzt, wo ich auf immer aus dieser Welt von euch, meine Lieben, scheiden muß, weiß ich nichts Köstlicheres euch zu hinterlassen, als die Ermahnung zum Gebet; denn mit und in dem Gebet habt ihr alles, was ihr in Zeit und Ewigkeit euch wünschen könnt.“

Gemeindebibelfreizeit in Heersum vom 13.—18. Mai 1963

In dieser zehnten Gemeindebibelfreizeit ging es um das Beten, also um ein praktisches Thema. Denn wer von uns wüßte nicht über das Beten viele kluge und auch richtige Dinge zu sagen, und hätte nicht andererseits schon oft erfahren, wie schwer es fallen kann, dieses Wissen betend anzuwenden?

So ist es bemerkenswert, daß wir als Freizeitgemeinde im Beten dazugelernt haben, obwohl wir nichts anderes taten als Gebetsstellen der Bibel zu lesen, zu meditieren und gemeinsam zu besprechen. Vieles wurde uns dabei aufs neue eindrucksvoll klar, wovon hier einige wenige Gedanken kurz wiedergegeben seien:

Gott erfüllt auch seltsame und kümmerliche Bitten auf wunderbare, umfassende Weise, an die der Beter kaum gedacht hat. „Er weiß auch, daß du's nicht verstehst und oft nicht einmal ahnst!“ (Gesangbuch Nr. 351, Vers 7 von Jochen Klepper.) Wir können im Gebet guten Gewissens alles mit Gott teilen, was zum Menschenleben gehört, wodurch die Herrschaft Gottes über unser ganzes Leben für uns sichtbar und wirksam wird. Wir dürfen im „Vater-unser“ Gott mit „Vater“ anreden, Ausdruck unserer Abhängigkeit ohne Bedrückung; es heißt hier und nirgends „ich“ und „mein“, sondern „wir“ und „unser“. Wir treten gemeinsam mit der ganzen Gemeinde mit allen Menschen vor Gott; da ist kein Raum für Kleinliches und Muffiges.

Die Nachmittage brachten lange Wanderungen durch die schöne Heersumer Umgebung, wobei in manchen zwanglosen Gesprächen auch Glaubensfragen ohne die sonst übliche Scheu zur Sprache kamen. Frohe Stunden brachte uns das Singen mit unserer Kantorin. Eine Gebetsgemeinschaft beschloß jeden Tag.

Wie bei allen bisherigen Freizeiten entstand auch dieses Mal eine beglückende Gemeinschaft, bei der die menschlichen Unterschiede stark zurücktraten. Man könnte sich fast daran gewöhnen, daß diese Gemeinschaft immer wieder wächst, wenn es nicht bei jeder Freizeit neu überraschend wäre.

Wer die Freizeit erlebt hat, hat großen Gewinn davon. Denn wer hindert ihn, es jeden Tag neu zu versuchen mit solchem offenen und befreienden Beten?

Dr. Albrecht Hahn, Alfons und Ilse Hüttenmüller

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt: Predigttext)

Sonnabend, 6. Juli

20.00 Uhr: Wochenschlußandacht u. Beichte in der Kirche Pastor Fuchs

Sonntag, 7. Juli, 4. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Hake

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst m. Abendmahl Pastor Fuchs
(Pr.: 1. Mose 50, 15—22a
Kollekte: für unsere Lutherkirche)

Sonntag, 14. Juli, 5. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake
(Pr.: Luk. 9, 57b—62
Kollekte: für unsere Lutherkirche)

Sonntag, 21. Juli, 6. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Hake

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Präs. D. Brunotte
(Pr.: Mark. 10, 13—16
Kollekte: Evang. Hilfswerk)

Sonntag, 28. Juli, 7. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Luk. 11, 34—36
Kollekte: für unsere Lutherkirche)

Sonnabend, 3. August

20.00 Uhr: Wochenschlußandacht und Beichte in der Kirche Pastor Hake

Sonntag, 4. August, 8. Sonntag nach Trinitatis

8.00 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs

10.00 Uhr: Hauptgottesdienst m. Abendmahl Pastor Hake
(Pr.: Joh. 15, 1—8
Kollekte: Heidenmission)

Wochenschlußandacht: Sonnabends, 18 Uhr, in der Taufkapelle (aber am Sonnabend, 6. Juli und 3. August, um 20 Uhr in der Kirche).

Bibelstunden fallen aus.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Die **goldene Hochzeit** feiern am 12. Juli Kaufmann Heinrich Kröger und seine Ehefrau Else, geb. Köhler, Herrenhäuser

Kirchweg 36 und am 25. Juli Rentner Heinrich Vogt und seine Ehefrau Emma, geb. Herberg, An der Strangriede 11 b.

„Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen.“
Psalm 37, 5

Geburtstage unserer lieben Alten

17. Juni Frau Auguste Niemann, 83 Jahre, fr. Bohnenstr. 3. — 1. Juli Herr Bach, 82 Jahre, Glünderstr. 1. — 1. Juli Rentner Fritz Basse, 81 Jahre, Glünderstr. 7. — 3. Juli Frau Erna Müller, 87 Jahre, Rehbockstr. 42. — 4. Juli Rentner Rudolf Marx, 84 Jahre, fr. Schneiderberg 21. — 8. Juli Rentner Friedrich Remmer, 82 Jahre, An der Strangriede 51. — 11. Juli Frau Anna Knappe, 82 Jahre, Marschnerstr. 6. — 15. Juli Frau Wilhelmine Gödtke, 81 Jahre, Nienburger Str. 8. — 16. Juli Techniker i. R. Friedrich Pfisterer, 83 Jahre, Hahnenstraße 8. — 17. Juli Frau Marie Isbrandt, 82 Jahre, An der Lutherkirche 11. — 27. Juli Frau Margarethe Krämer, 94 Jahre, Schneiderberg 7. — 27. Juli Frau Emma Förster, 88 Jahre, Callinstr. 10. — 27. Juli Frau Mathilde Klöpfer, 88 Jahre, Engelbosteler Damm 48. — 29. Juli Frau Wilhelmine Blume, 83 Jahre, Heisenstr. 30 A. — 31. Juli Heizer i. R. Willi Müller, 84 Jahre, Schneiderberg 26.

„Gott der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“
Psalm 84, 12

In der Zeit vom 16. Mai bis 15. Juni

empfangen die heilige Taufe:

Sabine Kind, Aternstr. 34. — Karsten Schönbohm, Kniestraße 37. — Ulrike Christofzik, Aternstr. 29. — Christin Asmuß, Hahnenstr. 24. — Heidi Gielow, Kniestr. 40. — Michael Richter, Engelbosteler Damm 106. — Andreas Marx, An der Lutherkirche 10. — Uwe-Carsten Friedrichs, Selma-Lagerlöf-Weg 12. — Petra Naschinski, Engelbosteler Damm 113. — Ulrich Oppermann, Schaufelder Str. 1. — Frank Jablonsky, An der Lutherkirche 10. — Anja Luthe, An der Lutherkirche 13. — Gunther Jüchter, Haltenhoffstraße 7. — Andreas Bartels, Appelstr. 6. — Michael Lüer, Kornstr. 2. — Dieter Werner, Kniestr. 11 a. — Frank Pollak, Engelbosteler Damm 62. — Christine Kuberka, Scheffelstr. 13. — Iris Wand, Engelbosteler Damm 85. — Lutz Geißler, Am kleinen Felde 11. — Frank Göritz, Heisenstr. 32 A. — Claudia Scheider, Callinstr. 8.

„Christus spricht: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.“
Luk. 10, 20

wurden kirchlich getraut:

Klempner und Installateur Siegfried Reinhard und die Friseur Rosemarie Wedemeier, An der Lutherkirche 10. — Ingenieur Dieter Steltmann und die Buchhalterin Heidemarie Wolf, Sandstr. 4. — Dekorateur Manfred Prefetzky und die Sekretärin Monika Herwig, Heisenstr. 21. — Kraftfahrer Manfred Pfitzner und Rosemarie Pfitzner, geb. Goeske, Schneiderberg 29. — Dachdecker Karl Ricek und die Hausgehilfin Christa Herrmann, Engbl. Damm 105. — Maurer Hartmut Wand und Ilona Wand, geb. Weiland, Engelbosteler Damm 85. — Angestellter Horst Kubutat und die Angestellte Rita Huwe, Paulstr. 10. — Dipl.-Ingenieur Friedrich Ohlmeier und die Kinderpflegerin Irmela Lins, Fischerstr. 21.

„Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“
Hebr. 10, 35

wurden kirchlich bestattet:

Ehefrau Marie Daus, 74 Jahre, Schaufelder Str. 34. — Rentner Karl Sagert, 74 Jahre, Lilienstr. 6. — Witwer Rudolf Sengstock, 87 Jahre, früher Schaufelder Str. 1. — Rentner Karl Staats, 62 Jahre, Heisenstr. 31. — Witwe Martha Klein, 82 Jahre, Engelbosteler Damm 55. — Rentner Fritz Stukering, 73 Jahre, Schaufelder Str. 35 c. — Ehefrau Karoline Kiel, 76 Jahre, Im Moore 26. — Witwe Johanne Rüdebusch, 73 Jahre, Kniestr. 19 a. — Rentner Otto König, 65 Jahre, Engelbosteler Damm 79. — Werbeleiterin Gertrud Krüger, 61 Jahre, Im Moore 37. — Rentnerin Anna Biester, 86 Jahre, Hahnenstr. 7. — Pfortner Alwin Bethge, 69 Jahre, Lilienstr. 20. — Ehefrau Marie Klein, 73 Jahre, Engelbosteler Damm 31. — Schneidermeister Heinrich Ohlendorf, 71 Jahre, Aternstr. 45. — Kaufmann Wilhelm Feldmann, 88 Jahre, Im Moore 29. — Witwe Elise Meitz, 80 Jahre, Marschnerstr. 38. — Rentner Gottlieb Lück, 62 Jahre, Kniestr. 25. — Witwe Emma Rinne, 77 Jahre, Kornstr. 23. — Schweißer Karl Redlin, 53 Jahre, Schneiderberg 27. — Oberzugführer i. R. Friedrich Hebeke, 77 Jahre, Schneiderberg 28.

„Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.“
Matth. 24, 13